

Introduction et Polonaise brillante

dédiée à Monsieur Joseph Merk
Komponiert 1830 · Erschienen 1831

Introduction

Lento ♩ - 89

Opus 3

Violoncello

Piano

f

leggierissimo

2

g

dim.

espress.

p

4

f

leggierissimo

6

g

rall.

9 *a tempo*

a tempo

p

11

13

p

cre - scen - - do

15

p

cresc. *dim.*

17

18

legato
dim.

19

f
p

21

poco rall.
poco rall. *a*

24 *poco più mosso*

poco più mosso
tempo

cre - scen - do

f *p* *f* *p*

Vorwort

Das Jahr 1829 war ein erster ereignisreicher Höhepunkt in der musikalischen Karriere Frédéric Chopins (1810–1849). Er schloss sein Studium am Warschauer Konservatorium ab und unternahm im Sommer eine erfolgreiche erste Reise nach Wien, wo er in Konzerten als Pianist auftrat und wichtige Kontakte knüpfte. Chopin komponierte in dieser Zeit neben solistischen Klavierwerken auch für die Besetzung Klavier und Orchester und setzte sich mit der Kammermusik unter Einbeziehung des Klaviers auseinander. Bereits im Brief vom 9. September 1828 an seinen Freund Tytus Woyciechowski hatte er die Arbeit an seinem Klaviertrio g-moll op. 8 erwähnt. Über eine Aufführung des Trios B-dur op. 97 (Erzherzog) von Beethoven schreibt ihm Chopin begeistert: „Etwas ähnlich Großes habe ich schon lange nicht gehört.“ (Brief an Tytus Woyciechowski vom 20. Oktober 1829). Im Herbst 1829 schloss er sein eigenes Klaviertrio ab und widmete es dem Fürsten Antoni Radziwiłł.

Chopin leistete im November desselben Jahres einer Einladung des Fürsten auf dessen Gut und Sommerresidenz Antonin in Posen Folge (er war bereits im September 1828 dort im Salon des Fürsten als Pianist aufgetreten). Der Fürst spielte Cello und seine Tochter Wanda erwies sich als sehr geschickt auf dem Klavier. Während des Besuchs komponierte Chopin seine *Polonaise brillante* op. 3, wie er Tytus Woyciechowski am 14. November 1829 mitteilt: „Ich habe bei ihm [dem Fürsten] eine alla polacca mit Violoncello geschrieben. Nichts außer Blendwerk darin, für den Salon, für die Damen, – siehst Du, ich wollte, dass die Prinzessin Wanda es lernt. – Ich gab ihr quasi in dieser Zeit Unterricht.“ Man sollte Chopins Seitenhieb auf seine Polonaise nicht überbewerten, schließlich hielt er sie ja für veröffentlichungswürdig. Die *Introduction*, die langsame Einleitung

zur Polonaise, komponierte Chopin erst im Frühjahr 1830. Das komplette Werk spielte er im August 1830, zusammen mit dem Klaviertrio, seinen Warschauer Konservatoriumslehrern Elsner und Zywny vor. Im November 1830 brach er zu seiner zweiten Reise nach Wien auf, die zugleich den endgültigen Abschied von Polen bedeutete. Wegen der politischen Wirren in Polen hielt sich Chopin für längere Zeit in der österreichischen Metropole auf. Erst am 20. Juli 1831 reiste er ab, um über Linz, Salzburg, München und Stuttgart Mitte September in Paris, seinem künftigen Wirkungsort, einzutreffen.

Während des zweiten und langen Aufenthaltes in Wien hatte er den Verleger Mechetti und den Solocellisten der Hofoper, Josef Merk, kennen gelernt: „Er ist der erste Cellist, den ich aus nächster Nähe verehere.“ (Brief an die Familie vom 28. Mai 1831). Chopins Introduction und Polonaise erschien 1831 als *Opus 3* bei Mechetti, Widmungsträger ist Josef Merk. Das Werk wurde erst 1835 bei Richault und 1837 bei Schlesinger in Paris, 1836 bei Wessel in London verlegt. Allein die Ausgabe Schlesingers, mit dem Chopin bereits in den ersten Jahren seiner Zeit in Paris gute Kontakte unterhielt, bietet die endgültige und um einen wichtigen neuen Melodieeinfall erweiterte Stimme des Violoncellos, während Richault und Wessel Mechettis Version übernehmen.

Chopins op. 3 erschien bald auch in Fassungen für Violine und Klavier und für Klavier allein. Die virtuose Behandlung des Klaviers bei vergleichsweise einfachem Cellopart regte viele Cellisten zu Bearbeitungen der Stimme an. Bereits ca. 1860 brachte Richault eine von Chopins Freund, dem Cellisten Auguste Franchomme, relativ diskret überarbeitete Version der Cellostimme heraus, verschiedene, teilweise hochvirtuose Fassungen anderer Bearbeiter folgten. Sie verkennen Chopins kompositorische Grundidee, einfache Streicherkantilen mit virtuosem Laufwerk des Klaviers zu kontrastieren.

Das *Grand Duo concertant* (ohne Opuszahl), eine Opernparaphrase über Themen aus Giacomo Meyerbeers da-

maliger Erfolgsoper „Robert le diable“, ist ein Auftragswerk Schlesingers, „welch letzterer mich engagiert hat, etwas über Themen aus *Robert* zu schreiben, den er von Meyerbeer für 24 000 Francs gekauft hat!“ (Brief an Tytus Woyciechowski, 12. Dezember 1831). Chopin hatte bereits nach wenigen Monaten in Paris Fuß gefasst, den wichtigen Verleger Maurice Schlesinger kennen gelernt und sich mit Auguste Franchomme angefreundet, damals Solocellist des *Théâtre-Italien* und der *Chapelle royale*. Er sollte einer der treuesten Weggefährten des Komponisten werden. Franchomme assistierte Chopin bei der Ausarbeitung der virtuoseren Cellostimme des Duos und firmiert als mit Chopin gleichberechtigter Urheber des Werks. In der partiturmäßig angelegten Stichvorlage ist das Cello von Franchomme eingetragen, das Klavier direkt darunter von Chopin geschrieben. Es ist keine Frage, dass Chopin hier als Primus inter Pares zu gelten hat. Dafür sorgt schon das größere Gewicht des Klavierparts. Andererseits mögen die Ratschläge Franchommes, der ungenannt auch bei Chopins späterer Cellosonate op. 65 assistierte, ebenfalls ihre Bedeutung haben.

Das Duo erschien im Juli 1833 zeitgleich bei Schlesinger, Paris, und dessen Bruder Adolf Martin Schlesinger in Berlin, im Dezember 1833 bei Wessel, London. Widmungsträgerin des Duos ist Adèle Forest, Tochter des Advokaten Jules Forest, verwandt mit Auguste Franchomme und wohnhaft wie dieser in Tours. Die Forests besaßen das Landgut Côteau in der Nähe von Tours, wo Chopin und Franchomme im Sommer 1833 einen Urlaub verbrachten und Chopin der Tochter Adèle Klavierunterricht erteilte: „Côteau! o Côteau! – Sag es, mein Kind, dem ganzen Hause von Côteau, dass ich nie meinen Aufenthalt in der Touraine vergessen werde – dass soviel Güte ewige Dankbarkeit zur Folge hat.“ (Brief an Franchomme vom 18. September 1833).

Nähere Auskünfte über die Quellen und deren Lesarten erteilen die Bemerkungen am Ende der Ausgabe. Der Herausgeber dankt der Bibliothèque nationale de France, Paris, der Österrei-

schen Nationalbibliothek, Wien, der British Library und dem Royal College, London, und der Chopin-Gesellschaft, Warschau, für freundlich zur Verfügung gestellte Kopien der Quellen.

München, Frühjahr 2006
Ernst-Günter Heinemann

Preface

The year 1829 witnessed an initial and eventful climax in the musical career of Frédéric Chopin (1810–1849). He finished his studies at Warsaw Conservatory and, in the summer, set out on a successful first journey to Vienna, where he gave concerts and established important contacts. In this period he composed not only solo piano pieces, but works for piano and orchestra and some fledgling essays in chamber music with piano. A letter of 9 September 1828 to his friend Tytus Woyciechowski already finds him working on the Piano Trio in *g* minor, op. 8. Later he waxed ecstatic at a performance of Beethoven's "Archduke" Trio in *Bb* major, op. 97: "It has been a long time since I've heard anything as grand" (letter to Woyciechowski, 20 October 1829). He completed his own Piano Trio in the autumn of 1829, dedicating it to Prince Antoni Radziwiłł.

In November of the same year he accepted the prince's invitation to visit Antonin, his estate and summer residence in Poznań (he had already played in the prince's salon there in September 1828). The Prince played the cello, and his daughter Wanda turned out to be a very adroit pianist. During the visit Chopin wrote his *Polonaise brillante* (op. 3), as he informed his friend Woyciechowski on 14 November 1829: "I've

written an *alla polacca* with cello for [the Prince]. Nothing but tinsel in it, for the salon, for the ladies – you see, I wanted Princess Wanda to learn it. – I was virtually her teacher at the time." Chopin's disparaging remarks on the *Polonaise* should be taken with a grain of salt: after all, he considered the piece worthy of publication. The slow introduction was not written until the spring of 1830, and in the following August he played the complete work, along with the Piano Trio, to Elsner and Zywny, his teachers at Warsaw Conservatory. In November he set out on his second trip to Vienna, which would mark his final farewell to Poland. The political turmoil in his native country caused him to extend his stay in the Austrian capital. It was not until 20 July 1831 that he finally left Vienna, traveling via Linz, Salzburg, Munich, and Stuttgart to his future home of Paris, where he arrived in mid-September.

During his long second stay in Vienna Chopin met the publisher Mechetti and the solo cellist at the Court Opera, Josef Merk, "the first cellist that I have admired up close" (letter of 28 May 1831 to his family). In 1831 Mechetti published the *Introduction and Polonaise*, with a dedication to Josef Merk, as Chopin's op. 3. The piece was later reissued in Paris by Richault (1835) and Schlesinger (1837), and in London by Wessel (1836). Only the edition published by Schlesinger, with whom Chopin maintained close contacts during his early years in Paris, contains the definitive cello part with an important new melodic idea; Richault and Wessel merely adopted the Mechetti version.

Chopin's op. 3 soon appeared in arrangements for violin and piano and for solo piano. The virtuosic treatment of the piano alongside the comparatively simple cello part has prompted many cellists to alter their part. As early as 1860 or thereabouts Richault issued a relatively modest revision of the cello part by Chopin's friend, the cellist Auguste Franchomme; various other versions followed, some of them highly virtuosic. All of them misconstrue Chopin's overriding compositional plan of con-

trasting a simple string cantilena with virtuosic passage-work in the piano.

The *Grand Duo concertant* (without opus number) paraphrases themes from Giacomo Meyerbeer's opera *Robert le diable*, at that time a box-office hit. The piece was commissioned by Schlesinger, "who engaged me to write something on themes from *Robert*, which he has bought from Meyerbeer for 24,000 francs!" (letter of 12 December 1831 to Woyciechowski). By then Chopin had already been settled in Paris for several months and had met the leading publisher Maurice Schlesinger. He had also made friends with Auguste Franchomme, the solo cellist at the Théâtre-Italien and the Chapelle Royale, who would become one of his staunchest confrères in later years. Franchomme helped Chopin to elaborate the *Duo*'s virtuosic cello part, and set his name to the work as its co-author. The engraver's copy, laid out in score form, places the cello part in Franchomme's hand directly above Chopin's autograph piano part. It is quite obvious, however, that Chopin was the "first among equals," as is already evident in the greater weight of the piano part. On the other hand, Franchomme, who also assisted him (anonymously) in the later Cello Sonata, op. 65, may have offered him useful advice.

The *Duo* was published simultaneously by Schlesinger (Paris) and his brother Adolf Martin Schlesinger (Berlin) in July 1833, with a London edition issued by Wessel in December 1833. The work is dedicated to Adèle Forest, the daughter of the solicitor Jules Forest, who was related to Franchomme and, like him, lived in Tours. The Forests had a country estate named Côteau near Tours where Chopin and Franchomme vacationed in the summer of 1833 and Chopin gave lessons to Adèle: "Côteau! o Côteau! – Tell the entire house of Côteau, my child, that I shall never forget my stay in the Touraine – that so much kindness brings eternal gratitude in its wake" (letter of 18 September 1833 to Franchomme).

Further information on the sources and their alternative readings can be found in the commentary at the end of

our volume. The editor wishes to thank the Bibliothèque nationale de France (Paris), the Austrian National Library (Vienna), the British Library and the Royal College (London), and the Chopin Society (Warsaw) for kindly placing copies of the sources at his disposal.

Munich, spring 2006
Ernst-Günter Heinemann

Préface

Riche en événements majeurs, l'année 1829 représente dans la carrière musicale de Frédéric Chopin (1810–1849) un premier apogée. Il termine ses études au conservatoire de Varsovie et entreprend pendant l'été un premier voyage, des plus fructueux, à Vienne, où il se produit comme pianiste dans divers concerts et noue des contacts importants. À cette époque, Chopin compose aussi, outre des œuvres pour piano soliste, des œuvres pour piano et orchestre, et s'intéresse à la musique de chambre avec piano. Dans une lettre du 9 septembre 1828 à son ami Tytus Woyciechowski, il mentionne déjà son trio pour piano et cordes en sol mineur op. 8, auquel il est en train de travailler. À la suite de l'exécution du trio pour piano et cordes en Sib majeur op. 97 de Beethoven (*L'Archiduc*), Chopin écrit à son ami, plein d'enthousiasme: «Il y a longtemps que je n'ai pas entendu quelque chose d'aussi grand.» (*Lettre à Tytus Woyciechowski* du 20 octobre 1829). À l'automne 1829, il termine son propre trio et le dédie au prince Antoni Radziwill.

Au mois de novembre de la même année, il donne suite à une invitation du prince le conviant à venir à Antonin, sa

propriété et résidence d'été de Posen (le compositeur s'y était déjà produit en septembre 1828 comme pianiste dans le salon du prince). Le prince Radziwill joue du violoncelle et sa fille, Wanda, se révèle une pianiste expérimentée. Au cours de cette visite, Chopin compose sa *Polonaise brillante* op. 3, comme il le relate le 14 novembre 1829 à Tytus Woyciechowski: «J'ai écrit chez lui [le prince] une alla polacca avec violoncelle. Tout cela n'est qu'illusion, pour le salon, pour les dames; vois-tu, je voulais que la princesse Wanda l'apprenne. Je lui ai pratiquement donné des leçons pendant cette période.» Mais il ne faut pas accorder trop d'importance à ce «coup de griffe» lancé par le compositeur à sa *Polonaise*; finalement, il estime qu'elle mérite quand même d'être publiée. C'est seulement au printemps 1830 que Chopin compose la lente *Introduction* à la *Polonaise*. En août 1830, il joue l'œuvre complète et son trio pour piano et cordes à ses professeurs du conservatoire de Varsovie, Elsner et Zywny. En novembre 1830, il entame son deuxième voyage à Vienne, qui fut également son adieu définitif à la Pologne. Il séjourne pendant une période prolongée dans la capitale autrichienne à cause des troubles politiques qui agitent son pays. C'est seulement le 20 juillet 1831 qu'il quitte Vienne, pour arriver à la mi-septembre à Paris, où il se fixe après être passé par Linz, Salzbourg, Munich et Stuttgart.

Au cours de son second et long séjour à Vienne, il avait fait la connaissance de l'éditeur Mechetti et de Josef Merk, le violoncelliste solo de l'Opéra. Il écrit à ce sujet: «C'est le premier violoncelliste que je révère de si près.» (*Lettre à sa famille* du 28 mai 1831). L'*Introduction* et la *Polonaise* paraissent en 1831 chez Mechetti, sous le numéro d'opus 3, le dédicataire étant Josef Merk. C'est seulement en 1835 et 1837 que l'œuvre est éditée à Paris, respectivement chez Richault et Schlesinger; elle est en outre éditée en 1836 chez Wessel, à Londres. Seule l'édition Schlesinger, avec lequel le compositeur entretient de bons contacts dès ses premières années à Paris, présente la partie de violoncelle définitive,

augmentée d'une nouvelle et importante idée mélodique, alors que Richault et Wessel reprennent la version de Mechetti.

L'op. 3 de Chopin paraît aussi bientôt dans des versions pour violon et piano et pour piano solo. Le traitement plein de brio du piano à côté d'une partie de violoncelle relativement simple incite nombre de violoncellistes à écrire des arrangements pour le violoncelle. Vers 1860 déjà, Richault publie une version arrangée, relativement discrète, par Auguste Franchomme, l'ami de Chopin, et diverses versions d'autres arrangeurs vont suivre, en partie empreintes d'une grande virtuosité. Ces arrangements méconnaissent tout simplement l'idée de base sur laquelle s'appuie la composition de Chopin, à savoir le contraste entre la cantilène simple de l'instrument à cordes et la virtuosité pianistique.

Le *Grand Duo concertant* (sans numéro d'opus), paraphrase d'opéra sur des thèmes tirés de «Robert le diable», un opéra à succès de Giacomo Meyerbeer, est une commande de Schlesinger, «lequel, relate Chopin, m'a engagé à écrire quelque chose sur des thèmes de *Robert*, qu'il a acheté à Meyerbeer pour 24 000 francs!» (*Lettre à Tytus Woyciechowski*, 12 décembre 1831) Au bout de quelques mois, Chopin a déjà pris pied à Paris, fait la connaissance de l'important éditeur Maurice Schlesinger et s'est lié d'amitié avec Auguste Franchomme, violoncelle solo du Théâtre-Italien et de la Chapelle royale. Celui-ci allait devenir l'un des plus fidèles compagnons de route du compositeur. Franchomme assiste Chopin dans la réalisation de la brillante partie de violoncelle du *Duo* et cosigne l'œuvre au même titre que le compositeur. Dans le modèle de gravure, disposé sous forme de partition, le violoncelle est noté par Franchomme et le piano, juste au-dessous, par Chopin. Il est hors de doute que Chopin est bien ici le *primus inter pares*; la primauté de la partie de piano en témoigne déjà en soi. Mais par ailleurs, les conseils de Franchomme, qui, plus tard, assistera aussi Chopin pour la *Sonate pour violoncelle et piano* op. 65, ne sont pas non plus sans importance.

VIII

Le *Duo* paraît en juillet 1833, simultanément chez Schlesinger, à Paris, chez son frère Adolf Martin Schlesinger, à Berlin, et en décembre de la même année, chez Wessel, à Londres. La dédicataire du *Duo* est Adèle Forest, la fille de l'avocat Jules Forest, un parent d'Auguste Franchomme, habitant comme ce dernier à Tours. Les Forest ont près de Tours une propriété, Côteau, où Chopin et Franchomme passent leurs vacances au cours de l'été 1833, mises à profit

par Chopin pour donner des leçons de piano à Adèle. Le compositeur écrit à ce sujet à Franchomme: «Côteau! Ô Côteau! Dis, mon enfant, à toute la maison de Côteau, que je n'oublierai jamais mon séjour en Touraine – que tant de bonté laisse une reconnaissance éternelle.» (Lettre à Franchomme du 18 septembre 1833).

Les remarques (*Bemerkungen* ou *Comments*) placées à la fin de la présente édition fournissent des informa-

tions détaillées sur les sources et leurs variantes. L'éditeur adresse ses remerciements à la Bibliothèque nationale de France (Paris), à la Österreichische Nationalbibliothek (Vienne), à la British Library et au Royal College (Londres) ainsi qu'à la Société Chopin (Varsovie) pour les copies des sources aimablement mises à sa disposition.

Munich, printemps 2006
Ernst-Günter Heinemann